

Schriftleitung:
Nathansgasse Nr. 5.
 Telefon Nr. 21, Interurban.

Sprechstunde: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage von 11-12 Uhr vorm.)
 In Absprache werden nicht zurückgegeben, namentlich Einwendungen nicht berücksichtigt.

Kundigungen
 nimmt die Verwaltung gegen Berechnung der billig festgesetzten Gebühren entgegen. Bei Wiederholungen Preisnachlaß.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint den Mittwoch und Samstag abends.
 Postsparkassen-Konto 36.900.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Nathansgasse Nr. 5
 Telefon Nr. 21, Interurban

Bezugsbedingungen
 Durch die Post bezogen

Monatlich	... K 1.-
Vierteljährig	... K 3.-
Halbjährig	... K 6.-
Jahres	... K 12.-

für 1111 mit Zustellung ins Haus:

Monatlich	... K 1.-
Vierteljährig	... K 3.-
Halbjährig	... K 6.-
Jahres	... K 12.-

Preis Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Verlebensgebühren.

Eingelieferte Abonnements gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 5 | **Sittl, Mittwoch den 19. Jänner 1916** | 41. Jahrgang.

Weltmächte.

Der deutsche Reichstagsabgeordnete Dr. Friedrich Naumann ist einer der eifrigsten und fruchtbarsten Gedankenspendender dieser Zeit. Sein „Mittel-europa“ ist das gelesenste Buch unserer politischen Literatur und so oft er spricht, ist er auch in Oesterreich aufmerksamer Zuhörer sicher. Sein vorgestriger Berliner Vortrag galt dem Kampf um die Weltverteilung. Der Redner meinte:

Das Beispiel Oesterreich-Ungarns zeigt, daß rein theoretisch auch für eine Großmacht die Möglichkeit besteht, auf die überseeische Politik grundsätzlich zu verzichten. Ohne näher auf die verschiedenen Gründe einzugehen, die Deutschland zur Weltpolitik — einem wesentlichen Bestandteil des „neuen Kurzes“ unter Wilhelm II. — führten, stellt Naumann fest, daß die Deutschen heute, im großen europäischen Kriege, gewissermaßen das Examen darüber abzulegen haben, ob sie der Weltpolitik, zu der sie sich entschlossen, gewachsen sind. Denn solange unsere Weltpolitik eine Sache war, die wir mit 300 Millionen im jährlichen Reichshaushalt (Flotte und Kolonien) verhältnismäßig „schlank bezahlten“, haben selbst viele Einstichtige nicht daran gedacht, welche Opfer an Blut und Geld diese Weltpolitik einmal von uns würde fordern können. Als der Krieg kam, flossen die europäischen Fragen in eins zusammen mit der ungeheuren Frage der Weltverteilung.

Das erste, große, allgemeine Ziel jedes kräftig wachsenden Volkes ist der Drang zur nationalen Unabhängigkeit, der nicht ruht, ehe nicht das erreicht worden ist, was Bismarck die nationale Sättigung nannte. Dieses Ziel erreichte Deutschland etwa (nach und durch die Kriege 1864, 1866 und 1870/71) mit dem Jahre 1879. Aber damit hörte unser Wachstum nicht auf. Wir konnten ebenfowenig plötzlich Halt machen, wie das etwa die Engländer und die Russen in ihrer viel früher einsetzenden weltpolitischen Entwicklung vermochten. Hieran knüpft Naumann eine Kritik der Weltpolitik der historischen Kolonialstaaten. Spanien und Portugal errichteten ihre Kolonialreiche auf zu kleiner nationaler Basis. Sie ver-

mochten sie nicht zu halten. Auch Hollands völkische Grundlage war zu klein. Aber des Holländers Zähigkeit vermochte trotzdem bis heute große Stücke seiner Uebersee zu bewahren. Hinter diesen Nationen schreiten die Franzosen. Sie müssen die Erwerbungen ihrer ersten weltpolitischen Periode wieder aufgeben. Aber ein zweiter Antriebs erfaßte Marokko, Tunis, Madagaskar, Anam. Mitten dazwischen steht das Volk, das die größte Befähigung für Weltpolitik bewies: England. Es erbaute das riesige Staatengebilde, an dem gemessen selbst das Augusteische Weltreich nur eigentlich eine Vorprobe ist.

England „kontrolliert“ unmittelbar und mittelbar 440 bis 450 Millionen Menschen (1600 Millionen etwa zählen wir auf der Erde). Vor dieser die Erdkugel umspannenden Macht versinkt selbst das älteste Weltreich China, das jetzt noch 330 Millionen — wie lange noch? — beherrscht. Der russische Machtkreis steht mit 167 Millionen zu Buche. Die Amerikaner, deren nationale Grundlage die englischen „Bibelkolonisationen“ bilden und die ihr Menschenmaterial durch Einwanderung aus aller Herren Länder zusammenballten, zählen jetzt 107 Millionen. Gegenüber diesen weltpolitischen Warenhäusern und Konzernen, deren Quantitäten auch gelegentliche Abbröckelungen nicht zu schaden vermögen, gleicht ein kleiner Nationalstaat von 20 Millionen etwa dem „notleidenden politischen Mittelstand“. Die Möglichkeit weltpolitischer Neubildungen, von denen wir heute noch nichts zu ahnen vermögen, besteht immerhin. Kapstadt, Delhin und Indien, Rio de Janeiro sind als Kernpunkte solcher Neubildungen wohl denkbar.

Für uns, sagt Naumann, handelt es sich darum: ist es möglich, daß Deutschland sich mit Erfolg zwischen diese alten Weltreiche stellt? Daß Ostafrika und das Innere von Kamerun trotz der schwierigsten Verhältnisse noch immer von uns gehalten werden, beweist: Deutschlands Befähigung zur Verwaltung überseeischer Besitzes hat sich als besser erwiesen, als wir selbst glaubten.

Will aber Deutschland den weltpolitischen Gedanken nach dem Kriege weiterdenken, so wird folgendes unerlässlich sein: Wir müssen unsere vor dem Kriege erworbenen überseeischen Stützpunkte behalten.

Wir müssen uns, da die Deutschen, Oesterreich hinzugerechnet, nur 5 v. H. der Menschheit zählen, mit anderen (Oesterreich-Ungarn, Türkei, Bulgarien) zusammenschließen. Unser Konzern könnte dann 146 Millionen zählen. Wir müssen — das Wichtigste! — im Nachwuchs mit der Konkurrenz gleichen Schritt halten, besser noch: sie schlagen. Und wir müssen in der Menschenbehandlung anderer Völker uns ebenso ein eigenes und brauchbares System zu eigen machen, wie es je nach ihrer Art die älteren Weltmächte sich schufen.

Man wird erst später, wenn nach dem Kriege die ungeheuren Anforderungen intensiver Arbeit und Leistung an jeden einzelnen herantreten, die Zeit vor dem Kriege die „gute, alte, gemüthliche Zeit“ nennen.

Der Weltkrieg.

Die Friedensbitte Montenegros!

Der größte Erfolg des Krieges: die endgiltige Niederwerfung eines unserer Feinde hat uns diese Woche gebracht. Montenegro, das nach der Eroberung des Lovcen und der Räumung Cetinjes seinen Widerstand als nutzlos erkannt haben muß, hat uns um Frieden gebeten, und unsere Forderung nach bedingungsloser Unterwerfung erfüllt! Wenn es auch der kleinste unserer Feinde ist, den unsere Helden auf die Knie gezwungen haben, so ist der Erfolg doch ein sehr großer, denn der Anfang mit den Friedensbitten ist gemacht, und damit wohl auch schon dem Frieden selbst ein wenig die Türe geöffnet! Der alte König Nikita genießt außerdem ein gewisses Ansehen als Diplomat und als Schwiegervater von zwei Königen und einem Kaiseranwärter und sein Entschluß wird daher bei den Feinden und Neutralen den Eindruck nicht verfehlen! Das Wort des Grafen Khuen Hedervarys: „Montenegro sei ein kleiner Kreis mit großer Peripherie!“ trifft die Situation wohl am besten.

Das Fliegen als Kulturfaktor.

Von Dr. Raimund Rimsführ.

In der „Aviatischen Chronik“, die von dem Wiener Gelehrten Dr. Raimund Rimsführ in zwangloser Folge herausgegeben wird, finden wir über dieses Thema Ausführungen, worin es heißt:

Die Leistungen der Flugmaschine als Kriegswerkzeug hat auch die kühnsten Hoffnungen der aviatischen Optimisten weit aus übertraffen. Sie war außerordentlich viel größer als der Laie wissen kann. Der Fachmann weiß freilich mehr. Er darf darüber nicht sprechen. . . Es kann aber schon heute gesagt werden: Preisen wir uns glücklich, daß in Deutschland und in Oesterreich-Ungarn die Heeresverwaltung und die Heeresleitung rechtzeitig noch die Bedeutung des Flugzeuges für Kriegszwecke ersahnt haben. Die Zeit ist noch nicht gekommen, daß wir „beruhigt“ uns „auf ein Faulbett“ legen dürften, wir müssen vielmehr unablässig und rastlos weiterarbeiten. Unsere Feinde haben ja das Schwert noch nicht in die Scheide gesteckt. Und nach dem Friedensschluß beginnt erst recht der „friedliche“ Wettkampf der Völker zu Lande, zu Wasser und in der Luft aufs neue und sicherlich in verschärften Formen. Die verbündeten Kaiserreiche müssen deshalb alle Kräfte daran setzen und keinerlei Opfer scheuen, die Vorherrschaft in der Luft zu erringen, beziehungsweise diese dauernd zu erhalten. Nicht bloß aus Gründen der militärischen Verteidigung, sondern auch im In-

teresse der Volkswirtschaft. Wir müssen darauf hinarbeiten, daß wir im Vereine mit Deutschland das Weltzentrum der aviatischen Industrie werden für die Herstellung von Flugmaschinen und deren Zubehörteilen; wir müssen alle Kräfte daran setzen, die Flugzeuge auch zum Handels- und Verkehrsflug auszubauen zunächst für die Verbindung mit dem Süden (Afrika) und dem Osten (Asien) und in der Folge auch für den interozeanischen Verkehr (Amerika). In Europa reichen wir ja mit den Eisenbahnen, den Land- und Wasserstraßen für Verkehrszwecke völlig aus. Die kommerzielle Erschließung Afrikas und Asiens kann aber nur durch die Luft erfolgen, schon wegen der unerschwinglichen Anlagekosten, welche ein hinreichend dichtes Eisenbahn- und Straßennetz bei den ungeheuren dort in Betracht kommenden Entfernungen erfordern würden.

Die deutschen und die österreichisch-ungarischen Riesen-Kampfflugzeuge, welche die Kriegsnot geschaffen hat, wird man nach dem Erklängen der Friedensglocken in unseren Arsenalen sicherlich nicht verrotten lassen. . .

Mit der Schaffung der selbsttätigen kipp- und sturzstabilen sowie schwebefähigen und damit völlig gefahrlosen Segelflugmaschine wird die Aviatik sofort in den Dienst auch an sich wertvoller sowohl wissenschaftlicher wie künstlerischer und sozial-ethischer Kulturziele gestellt werden können. Die Förderung der Luftschiffahrt kann deshalb auch nicht bloß als Sache einiger weniger interessierter Personen angesehen werden, sondern sie ist vielmehr als eine internationale

Kulturangelegenheit zu betrachten, weil die allgemeine Flugfähigkeit die Menschlichkeit sicher auf eine höhere Stufe der sozialen Entwicklung stellen wird.

Welchen Vorteil hat der Landwirt durch die Verwendung von Säemaschinen?

In der neuzeitlichen Landwirtschaft ist man übergegangen, die Saat unserer Getreidefrüchte, wie Roggen, Weizen, Hafer, Gerste vorwiegend durch Säemaschinen vorzunehmen. Diese Maschinen gehören zu den großartigsten Einführungen der Landwirtschaft. Wir sehen, daß sie in Böhmen, Mähren und vor allen in Deutschland ungemeine Verbreitung gefunden haben. Wir haben auch in Oesterreich viele fortgeschrittene Gebiete, wo jedes Getreidekörnlein mit der Maschine gesät wird. Sehen wir uns einmal die Vorteile der Maschinensaat im Vergleich zur Handsaat an. Beim Säen mit der Hand fallen die Körner, selbst beim besten Säemann, in ungleichmäßiger Verteilung auf den Boden. Es kommt es, daß auf der einen Stelle zu viel und auf der andern zu wenig Pflanzen stehen. Dort, wo die Saat zu dicht steht, ist das spätere Wachstum unvollkommen, weil zu wenig Raum, Licht und Düngstoffe zur Verjüngung stehen. Bei den leeren Stellen wird der Boden mangelhaft ausgenützt. Das alles bedeutet Ernteverluste. Nun kommt das Unter-

Der Krieg gegen Rußland.

Die Berichte des österreichischen Generalstabes.

15. Jänner. Amtlich wird verlautbart: Die Neujahrsschlacht in Ostgalizien und an der bessarabischen Grenze dauert fort. Wieder war der Raum von Toporouß und östlich von Karancze der Schauplatz eines erbitterten Ringens, das alle früheren, auf diesem Schlachtfelde sich abspielenden Kämpfe an Heftigkeit übertraf. Viermal, an einzelnen Stellen sechsmal führte der zähe Gegner seine zwölf bis vierzehn Glieder tiefen Angriffskolonnen gegen die heftig umstrittenen Stellungen vor. Immer wieder wurde er, nicht selten im Nahkampf mit dem Bajonett, zurückgeworfen. Für die Verluste des Feindes gibt die Tatsache, daß im Gefechtsraum einer österreichisch-ungarischen Brigade über 1000 russische Leichen gezählt wurden, einen Maßstab. Zwei russische Offiziere und 240 Mann wurden gefangen genommen. Die braven Verteidiger haben alle ihre Stellungen behauptet, die Russen nirgends auch nur einen Fuß breit Raum gewonnen. An der Strypa und in Wolhynien keine besonderen Ereignisse. Am Kormin wies Wiener Landwehr einen überlegenen russischen Vorstoß ab.

17. Jänner. Die an der bessarabischen und ostgalizischen Front angelegten russischen Armeen haben auch gestern eine Wiederholung ihrer Angriffe unterlassen. Es herrscht im allgemeinen Ruhe. Nur im Raume östlich von Karancze vertrieben unsere Truppen unter heftigen Kämpfen den Feind aus einer vorgeschobenen Stellung, schütteten seine Gräben zu und spannten Drahthindernisse aus. Im Bereiche der Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand wurden drei russische Vorstöße gegen unsere Feldwachenlinien abgewiesen.

18. Jänner. Da auch der gestrige Tag keine besonderen Ereignisse brachte, kann die Neujahrsschlacht in Ostgalizien und an der bessarabischen Front, über die aus naheliegenden militärischen Gründen die Tagesberichte keine eingehenden Angaben bringen konnten, als abgeschlossen betrachtet werden. Unsere Waffen haben an allen Punkten des 130 Kilometer breiten Schlachtfeldes einen vollen Sieg davongetragen. Unsere über jedes Lob erhabene Infanterie, die Trägerin aller Entscheidungskämpfe, hat, von der Artillerie sehr verständnisvoll und geschickt unterstützt, alle Stellungen gegen eine örtlich oft vielfache Ueberlegenheit behauptet. Die große Neujahrsschlacht im Nordosten Oesterreichs begann am 24. Dezember vergangenen Jahres und dauerte, nur an einzelnen Tagen durch Geschüßpausen unterbrochen, bis zum 15. Jänner — also insgesamt 24 Tage lang. Zahlreiche Regimenter standen in dieser Zeit durch 17 Tage im heftigsten Kampfe. Russische Truppenbefehle, Ausfagen von Gefangenen und eine ganze Reihe amtlicher und halbamtlicher Kundgebungen aus Petersburg bestätigen, daß die russische Heeresleitung mit der Offensive ihrer Südbereiche große militärische und politische Zwecke verfolgte. Diesen Absichten entsprachen auch die Menschenmassen, die der Feind ge-

bringen der Saat in den Boden, das in der Regel mit der Egge geschieht. Beim Eineggen ist die Bodenbedeckung wieder ungleichmäßig; ein Teil kommt zu tief in den Boden, ein Teil wird sehr wenig mit Erde bedeckt oder bleibt oben auf liegen. Daher ist auch der Anfang ein ungleichmäßiger. Die zu tief mit Erde bedeckten Körner werden leicht erstickt und die oberliegenden Körner können schwer Wurzeln fassen.

Weil nun bei der Handsaat die Verteilung einerseits eine ungleichmäßige ist, andererseits durch das zu tiefe oder zu flache Einbringen in den Boden ein Teil der Körner nicht keimt — das sind ja alles Verluste — so muß man die Saatmenge höher bemessen, um die erwähnten Verluste auszugleichen.

Die durch die Handsaat bedingte Saatgutvergeudung bedeutet verlorenes Geld. Wesentlich günstiger liegen die Verhältnisse bei der Maschinensaat. Hier werden die Körner in gleichlaufenden Reihen in den Boden gebracht. Die Körner fallen durch einen Trichter, der in gleichbleibender Tiefe im Erdreich läuft. Hinter den Trichtern fällt das Erdreich auf den Samen, der durchwegs gleichmäßig mit Boden bedeckt wird. Bei der Saat in Reihen wird der Pflanzenbestand gleichmäßig; jedes Plätzchen wird in geeigneter Weise ausgenützt, die Saat steht nirgends zu dicht und nirgends zu dünn. Der beste Säemann kann nicht so gut säen, wie die Maschine. Da einerseits bei der gleichmäßigen Bodenbedeckung fast jedes Körnlein keimen kann, nichts erstickt und nichts verdorrt, und da andererseits durch den gleichmäßigen

gen unsere Fronten angefeht hat. Er opferte, ohne irgend einen Erfolg erreicht zu haben, mindestens 70.000 Mann an Toten und Verwundeten hin und ließ nahezu 6000 Kämpfer als Gefangene in unserer Hand. Der Truppenzusammensetzung nach haben am Siege in der Neujahrsschlacht alle Stämme der Monarchie Anteil. Der Feind zieht neuerlich Verstärkungen nach Ostgalizien. Sonst im Nordosten keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschall-Lieutenant.

Die Berichte der deutschen Heeresleitung.

15. Jänner. Bei der Heeresgruppe des Generals von Linzgen scheiterte in der Gegend von Czernytsch (südlich des Synobogens) ein russischer Angriff vor der Front österreichisch-ungarischer Truppen.

18. Jänner. Bei Duenhof (südöstlich von Riga und südlich von Widen) gelang es den Russen unter dem Schutze der Dunkelheit und des Schneesturmes, vorgeschobene kleine deutsche Postierungen zu überfallen und zu zerstreuen.

Oberste Heeresleitung.

Gegen Frankreich.

Großes Hauptquartier, 15. Jänner. Ein nordöstlich von Albert durch Leutnant Bölske abgeschossenes feindliches Flugzeug fiel in der englischen Linie nieder und wurde von unserer Artillerie in Brand geschossen.

17. Jänner. In der Stadt Lens wurden durch das feindliche Artilleriefeuer 16 Einwohner getötet und verwundet.

18. Jänner. Allgemein war die Feuertätigkeit an der Front bei meist klarem Wetter gesteigert. Lens wurde wiederum lebhaft beschossen. Zwei englische Flugzeuge unterlagen bei Passchendaele und Dabizeele (Flandern) im Luftkampfe. Von den vier Insassen sind drei tot. Ein französisches Flugzeug wurde bei Medewich (Wojewic) von einem unserer Flieger abgeschossen. Führer und Beobachter sind gefangen genommen.

Oberste Heeresleitung.

Der Krieg gegen Italien.

15. Jänner. Amtlich wird verlautbart: Das feindliche Artilleriefeuer gegen die Räume von Malborgeth und Raibl setzte auch gestern wieder ein und war vornehmlich gegen Ortschaften gerichtet.

Am Görzer Brückenkopf entriß unsere Truppen den Italienern eine seit der letzten Schlacht stark ausgebaut und besetzte Stellung bei Oslavija. Ein feindlicher Flieger überflog Laibach und warf Bomben ab. Es wurde niemand verletzt und kein Schaden angerichtet.

17. Jänner. Die Geschüßkämpfe an einzelnen Punkten der kärntnerischen und der Tiroler Front dauern fort. Der Kirchenrücken von Oslavija wurde von unseren Truppen wegen des dorthin vereinigten feindlichen Artilleriefeuers wieder geräumt. Im Gör-

Abstand der Pflanzen der Boden vollkommen ausgenutzt wird, und die Saatkörner nirgends zu dicht und nirgends zu lückenhaft liegen, so kann man an Saatgut ersparen, da keine Verluste vorkommen, wie sie bei der Handsaat unvermeidlich sind. Ja, man muß bei Maschinensaat sogar um ein Viertel weniger säen, als mit der Hand. Wenn bei der Maschinensaat so viel gesät würde, wie mit der Hand, würde der Bestand zu dicht, der Boden zu überlastet, weil eben sozusagen kein Korn verloren geht. Da man also mit der Maschine um ein Viertel an Körnern weniger sät, so ergibt sich eine beträchtliche Ersparnis an Saatgut. Dieses Ersparnis ist immer wertvoll und heuer ganz besonders, da Mangel an Körnerfrüchten ist und da diese gut im Preise stehen. Eine kleine Rechnung macht dies verständlich: Ein Bauer baut im Frühjahr und Herbst zusammen 9 Joch Körnerfrüchte an. Wenn er bei der Handsaat z. B. 120 Kilogramm braucht, so darf er bei der Maschinensaat nur etwa 90 Kilogramm säen, demnach erspart er bei seinen 9 Joch zusammen 270 Kilogramm. Nehmen wir 100 Kilogramm durchschnittlich mit 29 K an, so ergibt dies bei einem Besitzer und in einem Jahre eine Ersparnis von etwa 78 K. Ein Besitzer nutzt aber die Maschine allein nicht genügend aus, sodaß sie 4—5 Besitzer zusammen kaufen und zusammen brauchen können. Deshalb werden bei dieser gemeinsamen Benützung jährlich 300—400 K bei den gegenwärtigen Fruchtpreisen erspart. Eine Säemaschine kostet 500—600 K, sie macht sich bei der angenommenen Nutzung allein durch die Saat-

zwischen zwangen unsere Flieger mehrere italienische Fesselballons zum Niedergehen und bewarfen feindliche Lager mit Bomben.

18. Jänner. Die Lage ist unverändert. An der Dolomitenfront, am Tolmeiner Brückenkopf, im Görzischen fand stellenweise lebhafter Geschüßkampf statt. Kleinere feindliche Unternehmungen vor der dem genannten Brückenkopf und Angriffe auf unsere Stellungen am Nordhange des Monte San Michele wurden abgewiesen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschall-Lieutenant.

Am Balkan voran.

Die Berichte des österreichischen Generalstabes.

15. Jänner. Amtlich wird verlautbart: Den geschlagenen Feind verfolgend, haben gestern unsere Streitkräfte mit ihrem Südflügel Spizza besetzt. In Cetinje wurden 154 Geschüße verschiedener Kalibers, 10.000 Gewehre, 10 Maschinengewehre und viel Munition und Kriegsmaterial erbeutet. Die Zahl der bei den Kämpfen um das Lovcengebiet erbeuteten Geschüße erhöht sich auf 45, die Zahl der eingebrachten Gefangenen beträgt 300. Südlich von Berane, wo der Gegner noch zähen Widerstand leistet, erstürmten unsere Truppen die Schanzen auf der Höhe Gradina.

Montenegros Waffenstreckung.

17. Jänner. Der König von Montenegro und die montenegrinische Regierung haben am 15. Jänner um Einstellung der Feindseligkeiten und Beginn der Friedensverhandlungen gebeten. Wir antworteten, daß dieser Bitte nur nach bedingungsloser Waffenstreckung des montenegrinischen Heeres entsprochen werden könne. Die montenegrinische Regierung hat gestern die von uns gestellte Forderung bedingungsloser Waffenstreckung angenommen.

18. Jänner. Die Verhandlungen, die die Waffenstreckung des montenegrinischen Heeres zu regeln haben, begannen gestern nachmittags. Unsere Truppen, die inzwischen noch Birpazar und Rijeka besetzt hatten, haben die Feindseligkeiten eingestellt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschall-Lieutenant.

Der Angriff gegen Saloniki.

Beginn der Kämpfe um Saloniki?

Den „Münchener Neuesten Nachrichten“ wird aus Rom telegraphiert: Dem „Giornale d'Italia“ wird aus Athen gemeldet: Am Dienstag den ganzen Tag über war unaufhörlich Bombardement aus der Gegend von Doiran zu vernehmen, wo sich zahlreiche englische Truppen hinter bewundernswert ausgebauten Verteidigungsanlagen befinden. Der Angriff scheint sich in großem Stil zu entwickeln, denn das deutsche Kommando wird an der Aktion außer seinen Truppen auch österreichisch-ungarische, bulgarische und türkische Truppen teilnehmen lassen. Die

gutersparnis in 2 Jahren, bezw. bei den Friedenspreisen in 3 Jahren bezahlt.

In der Regel wird man bei der Maschinensaat unter ganz gleichen Verhältnissen auch mehr ernten als bei der Handsaat, weil eben durch diese vollkommene Saat bessere Wachstumsbedingungen gegeben sind, sodaß sich Stroh und Körner kräftiger und reichlicher entwickeln. Die Säemaschine eignet sich am besten für die ebenen und dann für die gleichmäßig geneigten und nicht zu steilen Felder, also für unsere Gebiete, wo der Getreidebau ein wichtiger Wirtschaftszweig ist. Die Bespannung geschieht mit ein Paar Pferden oder ein Paar Ochsen. Die Vorteile der Säemaschine sind so bedeutend und so lohnend, daß der Ankauf nicht warm genug empfohlen werden kann. Man kann überzeugt sein, daß jeder Bauer, der die Vorteile durch eigenen Gebrauch kennen lernt, ein Befürworter zur Weiterverbreitung ist und er selbst wird sie in seinem Betriebe nicht entbehren wollen. Um die Maschine vollständig auszunützen und um den Ankauf leichter durchführen zu können, empfiehlt es sich, daß 4—5 Bauern zusammen den Ankauf vornehmen. Den Kauf wird man am vorteilhaftesten durch den „Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften“ in Eggenberg bei Graz durchführen, der natürlich nur gute Maschinen zu liefern bestrebt ist. Bauern oder Bäuerinnen, die an die Anschaffung gehen wollen, sollten sich bald entschließen, damit sie die Maschine vor dem Anbaue erhalten, da jetzt bei dem schwierigen, überlasteten Bahnverkehr die Anlieferung lange dauert.

Verbündeten sind in der Lage, diesem ausgebehten und mächtigen Angriff Widerstand leisten zu können. Eine Meldung der Agence Havas aus Saloniki spricht ebenfalls vom Beginne der Operationen. Die Kanonade wurde während des ganzen 11. Jänner an den Linien von Doiran vernommen. Nach einer Mitteilung des Generalstabes der Entente sind im Laufe des letzten Fliegerangriffes zwei „Tauben“ in der Zone der Ententetruppen niedergegangen. Diese Meldungen, bemerkt das Blatt, sind, wie alle Ententenachrichten über Saloniki, mit Vorbehalt anzunehmen.

Der Krieg der Türkei.

Der Bericht des türkischen Hauptquartiers vom 15. d. bringt die Schilderung des russischen Durchbruchversuches zwischen Ischad und Id, sowie am Flusse Arab und dem Berge Karatafch, bei welchen die russische Offensive kläglich scheiterte und alle Angriffe des Feindes abgewiesen wurden. Die Verluste der Russen waren bedeutend und mußten diese einen Teil ihrer Stellungen in den Händen der Türken belassen.

Die Berichte des türkischen Hauptquartiers.

17. Jänner. Frontfront. Keine wesentliche Veränderung. Unsere Artillerie zerstörte einen feindlichen Monitor, der in der Umgebung von Scheil Seid begegnet worden war.

Kaufasusfront. Unsere Truppen leisten heldenhaften Widerstand gegen die Angriffe, die der Feind mit überlegenen Streitkräften gegen unsere Stellungen zwischen den Flüssen Aras und Id richtet, und sichern auf diese Weise trotz der fortwährenden heftigen Schneestürme das Zusammenwirken unserer auf den Flanken stehenden Truppen mit denen des Zentrums. Die übrigen Fronten sind unverändert.

Aus Stadt und Land.

Benagelung des Cillier Wehrschildes.

Auf Anregung des Fräuleins Proft, Lehrerin an der hiesigen Mädchenbürgerschule, hat die 1. Klasse B anlässlich der Waffenstredung Montenegros das Wehrschild unserer Stadt benagelt, und hat diese Benagelung ein namhaftes Ergebnis gebracht. Es ist dies eine sehr nachahmenswerte Neuerung von patriotischem Empfinden und wollen wir hoffen, noch oft Gelegenheit zu haben, solche Benagelungen melden zu können.

Soldatenbegräbnisse. In den letzten Tagen wurden nachstehende Soldaten, die hier an den im Felde erlittenen Verwundungen erlegen sind, am hiesigen Friedhofe zur letzten Ruhe bestattet: am 16. Jänner: Infanterist Peter Fejda, Honv.M. 2; am 17. Jänner: Infanterist Kuzina Jomrja, M. 43; am 18. Jänner: Infanterist Bahr Ludwig, M. 1; am 19. Jänner: Gefreiter Jakacs Alexander, Honv.-M. 1.

Vortrag des Dr. Hegemann. Eben waren die Böllerschüsse vom Nikolaiberge, welche die Einnahme der dritten Hauptstadt unserer Feinde verkündeten, verklungen, als sich eine nicht allzu zahlreiche Gemeinde in der evangelischen Pfarrkirche versammelte, um den Worten des Dr. Hegemann zu lauschen. Die einleitenden Worte unseres Pfarrers May waren von der Freude über unseren neuen Sieg durchglüht und brachten die Zuhörer so recht in die Stimmung, die Ansicht eines Denkers über „Das Geheimnis der Größe Deutschlands“ zu hören. In dem ersten Teil der Rede Dr. Hegemanns, der einen lebensvollen Ueberblick über die Erfolge Deutschlands und Oesterreichs im bisherigen Verlaufe des Krieges enthielt, klang wie die begleitende Musik von der Straße, das Heil- und Hurrarufen des vorbeiziehenden Fackelzuges zur Feier Cetinjes hinein! An der geschichtlichen Entwicklung des deutschen Volkes, das durch ungünstige Verhältnisse, zerstörende Kriege und Sonderinteressen aller Art gehindert, sich nicht wie andere Völker frühzeitig zu einem einzigen Staate entwickeln konnte, anknüpfend kam Dr. Hegemann zu dem Schlusse, daß wie der einzelne Deutsche zur Innerlichkeit und Tüchtigkeit hinneigend und erzogen, dem ganzen Volke die Rolle des auserwählten Volkes in geistiger und materieller Hinsicht zufallen muß. Er beruft sich auf die Urteile unbeflügelter Männer anderer Nationen, so besonders Honfku Steward Chamberlains, welcher als gebürtiger Engländer den Sieg Deutschlands vorausgesehen und als einen Hauptgrund desselben den zuversichtlichen Gottesglauben der Deutschen anführt. Eben in diesem Gottesglauben, meint Dr. Hegemann, der trotz aller

Kämpfe gewahrt geblieben ist in dem Festhalten am Evangelium liegt eine Hauptstärke des deutschen Volkes und die Erfolge des Krieges sprechen dafür, daß der alte Gott auf der Seite der deutschen Streiter und ihrer Bundesgenossen stehe! Es wäre sehr zu wünschen, solche Worte öfter hören zu können und auch eine regere Anteilnahme zeige, denn wir alle haben es sehr nötig, nach den düsteren Wintertagen des vergangenen Jahres wieder Hoffnung und Sonne in unsere Herzen eintreten zu lassen, um Freude und Stärke für das weitere, bessere Leben zu finden.

Eine hochherzige Spende. Herr Kommerzialrat Woschnagz in Schönstein hat für die Laubstelle am hiesigen Bahnhof 1000 K gespendet. Für dieses so große Geschenk sei auch an dieser Stelle der wärmste, herzlichste Dank ausgesprochen.

Spende für den Labedienst. Herr und Frau Johann Fiedler haben für den Labedienst des Roten Kreuzes Himbeerjast im Werte von 50 K gespendet, wofür ihnen der aufrichtigste Dank gesagt wird.

Cillier Musikverein. Die nächste Probe zum Sinfoniekonzert findet am Samstag den 22. d. statt. Vollständiges Erscheinen der Streicher und der Bläser unbedingt notwendig.

Petroleumpreise in der Umgebung. Die k. k. Bezirkshauptmannschaft Cilli hat nachstehende Petroleumpreise festgesetzt, und zwar: mit 62 Heller für 1 Kilogramm, mit 51 Heller für 1 Liter für die Gemeinden: Cilli-Umgebung, St. Georgen Markt, St. Georgen Umgebung, Tüchern, St. Marein Markt, Tüffer, Ponigl. Mit 63 Heller für 1 Kilogramm, mit 52 Heller für 1 Liter für die Gemeinden: Gutendorf, St. Lorenzen, St. Peter S.-T., Sachsenfeld, Fraßlau, Heilenstein, St. Beit, Laak, Maria-Graz, Trifail. Mit 64 Heller für 1 Kilogramm, mit 53 Heller für 1 Liter für die Gemeinden: Bischofsdorf, Greis, St. Paul b. Pragwald, Pleitowitz, Trennenbe g, Burgdorf, Sibika. Mit 65 Heller für 1 Kilogramm, mit 53 Heller für 1 Liter für die Gemeinden: Hochenegg, Kalobje, St. Martin i. N.-T., Gomilsto, St. Hemma, Lemberg, St. Peter i. B. Z., Schleinitz, Tinsko, Dol, Sankt Krstof. Mit 66 Heller für 1 Kilogramm, mit 54 Heller für 1 Liter für die Gemeinden: Groß Piretschitz, Neukirchen, Sternstein, St. Georgen Sankt Stefan, Süßenheim, St. Rupert. Mit 67 Heller für 1 Kilogramm, mit 55 Heller für 1 Liter für die Gemeinden: Franz. Hieronimi, Süßenberg, Gairach. Mit 68 Heller für 1 Kilogramm mit 56 Heller für 1 Liter für die Gemeinden: Doberna, Mariarief.

Wechsel im Inspektorate der gewerblichen Fortbildungsschulen. Das Ministerium für öffentliche Arbeiten hat den Inspektor der gewerblichen Fortbildungsschulen des Inspektionsbezirkes IV a Staatsgewerbeschuldirektor Gustav Leinauer in Graz über seine Bitte in den dauernden Ruhestand versetzt und demselben bei diesem Anlasse für seine langjährige erspriechliche Dienstleistung den Dank und die Anerkennung ausgesprochen. An Stelle des Genannten hat das Ministerium den Professor der Staatsgewerbeschule in Graz Klement Fridl unter Ausscheidung aus dem Stande dieser Schule vom 1. Jänner 1916 an zum Inspektor der gewerblichen Fortbildungsschulen des Inspektionsbezirkes IV a mit dem Amtssitze in Graz bestellt.

Versammlung des Deutschen Handwerkerbundes von Steiermark in Graz: Am 16. d. hielt dieser Bund eine Versammlung ab, die vom Vorsitzenden Reichsratsabgeordneten August Einspinner einberufen und eröffnet wurde. Der Besuch war sehr zahlreich und führte der Richterstatte des Hauptpunktes „Notwendigkeit des engen wirtschaftlichen Zusammenschlusses der Mittelmächte“ Herr Handelskammerrat Rendl in einer ausführlichen Rede die Notwendigkeit und den Nutzen einer Zollunion und eines Zollbundes mit dem deutschen Reiche aus. Die in diesem Sinne verfaßte Entschliebung wurde einstimmig angenommen. Nach verschiedenen Vorschlägen und Beratungen in Betreff von Aenderungen auf Verwaltungs- und sprachlichem Gebiete, des Ausgleiches mit Ungarn und der Lebensmittelversorgung wurde die Versammlung geschlossen.

Bund der deutschen Städte Oesterreichs. Am 21. d. findet im Stadtratsaale des Wiener Rathauses eine vom Obmann des Bundes, Bürgermeister Dr. Weißkirchner, einberufene Sitzung des Ausschusses des Bundes der deutschen Städte Oesterreichs statt, in der etne Reihe wichtiger Angelegenheiten zur Beschlußfassung gelangen werden. A. a. wird Landtagsabgeordneter Dr. J. Jarolim (Brünn) einen Antrag, betreffend die Errichtung einer Geldverkehrsstelle, vorlegen, und Reichsratsabgeordneter Emil Kraft Vorschläge bezüglich einer

Zentraleinkaufsstelle erstatten, deren Einrichtung sich bekanntlich als höchst notwendig erwiesen hat. Des weiteren wird Amtsdirektor Dr. R. Blochl (Graz) einen Antrag wegen Einführung einer Kriegsgewinnsteuer der Erörterung unterbreiten.

Feldpostverkehr. Infolge Erlasses des Handelsministers ums wird die Annahme von Privatfeldpostpaketen zu den Feldpostämtern 16, 34, 45, 46, 49, 95, 170, 190, 211, 233, 308 und 317 eingestellt.

Bombenwürfe in der Umgebung von Laibach. Der Kriegsbericht vom 16. dieses meldete Bombenwürfe in der Nähe von Laibach. Nach acht Monaten Krieg haben die Welschen auch einmal Mut gefunden, nach dem Inneren unseres Reiches einen Ausflug zu unternehmen, doch steht es sehr in Frage, ob sie dieser Ausflug befriedigt haben wird, da er in Anbetracht der Gefahr einen sehr geringen Erfolg gebracht hat. Während unsere Flieger weit im Innern Italiens durch Bombenwürfe auch von der feindlichen Presse zugestandene große Schäden verursacht haben, kann bei dem aviatischen Ausfluge nach Krain von solchen keine Rede sein, denn außer einigen Löchern in der Nähe eines Dorfes haben sie keinen Schaden angerichtet. Augenzeugen wissen von der großen Geschicklichkeit des kühnen Fliegers zu erzählen, der sich aus großer Höhe bis auf einige hundert Meter herabließ, um seine Bomben los zu werden, aber es konnte weder ein Sachschaden noch eine Beschädigung von Personen konstatiert werden. Nachdem die Zwecklosigkeit des Ausfluges auch von dem Feinde erkannt sein dürfte, werden sich diese Versuche unseren heldenmütigen Fliegern nachzuahmen wohl nicht mehr wiederholen.

Erhöhung der Bierpreise. Anfangs Dezember vorigen Jahres hat die Vertretung der österreichischen Brauindustrie in einer dem Handelsministerium vorgelegten Denkschrift mitgeteilt, daß die Brauereien mit Rücksicht auf die durch den Krieg verursachte wesentliche Erhöhung der Gesehungskosten mit den bestehenden Preisen ihr Auslangen nicht mehr finden können, und sich genötigt sehen, die Bierpreise in allen Kategorien durchschnittlich um 5 Kronen zu erhöhen. Die Erhöhung der Bierpreise wurde insbesondere begründet mit der wesentlichen Verteuerung des hauptsächlichsten Rohstoffes, der Gerste, ferner mit der Erhöhung sämtlicher Hilfsmaterialien. Das Handelsministerium hat den Zentralverband der österreichischen Brauindustriellenvereine nunmehr verständigt, daß es gegen die Erhöhung der Bierpreise ab 15. Jänner dieses Jahres eine Einwendung nicht erheben könne.

Enthebung vom Militär- und Landsturmdienste. Amtlich wird mitgeteilt: Es mehren sich die Fälle, daß zwei-, drei- und selbst vierfache, manchmal widersprechende Entscheidungen über Gesuche um Enthebung einer und derselben Person vom Militär-, beziehungsweise Landsturmdienste festgestellt werden. Veranlaßt wird dies dadurch, daß die ansuchenden Parteien (Firmen, Unternehmungen, Subunternehmer und Privatpersonen) um die Enthebung einer und derselben Person gleichzeitig oder in kurzen Zwischenräumen beim Kriegsministerium, Ministerium für Landesvereidigung, beim Militärkommando oder sonstigen militärischen Stellen direkt oder im Wege der politischen Bezirksbehörden, des Landesauschusses, der Handelskammer usw. bittlich werden. Vielfach werden die Gesuche auch zu spät eingebracht, was dann eine überflüssige Belästigung der in Betracht kommenden Stellen mit Urzungen und Telegrammen zur Folge hat. Es werden demnach von berufener Seite alle ansuchenden Parteien in ihrem eigenen und im Interesse des zur Enthebung Beantragten aufgefordert, derlei wiederholte, beziehungsweise zwei- und mehrfache Ansuchen, sowie Urzungen zu unterlassen, da dies bei dem Masseneinlauf selbst ordnungsmäßiger Gesuche jede zeitgerechte Erledigung stört und aufhält, überdies aber veranlaßt, daß widersprechende Erledigungen vorkommen.

Ausdehnung der Spiritusperre. Durch eine verlaubliche Ministerialverordnung wird die im § 3 der Ministerialverordnung vom 8. November 1915 betreffend die Errichtung einer Spirituszentrale und den Verkehr mit Spiritus verfügte Sperre auch auf aus dem Zollauslande nach Oesterreich eingeführten Spiritus ausgedehnt. Diese Maßnahme erschien notwendig, um der Spirituszentrale einerseits die ihr obliegende Versorgung des Konsums mit Spiritus im Hinblick auf die bestehende Knappheit an Spiritus zu erleichtern und andererseits Preistreiberien mit ausländischem Spiritus tunlichst zu begegnen.

Beschlagnahme Kupferdächer in Prag. Wie das „Prager Tagblatt“ meldet, wurden auf dem Palais der Geska Banka, der Landes-

bank, des Zuckeraffektuarvereines, des Allgemeinen Pensionsvereines und auf den Gebäuden zahlreicher Prager Gemeindefchulen die Kupferdächer mit Beschlag belegt und die Abmontierungsarbeiten bereits begonnen. Viele Hunderte Tonnen Kupfer werden auf diese Weise der Heeresindustrie zur Verfügung gestellt werden können. Daß bereits jetzt ein hinreichender Vorrat an Kupfer gesammelt worden ist, geht aus einem unlängst erlassenen Befehl des Kriegsministeriums hervor, das Abmontieren der Kupferdächer — soweit die Arbeiten nicht schon begonnen wurden — bis auf weiteres einzustellen.

Erlöschen der Maul- und Klauenseuche. Die vor den Weihnachtstagen in der Umgebung und selbst in der Stadt Marburg ausgebrochene Maul- und Klauenseuche ist dank der raschest vorgenommenen Vorkehrungen gegen dieselbe in bedeutendem Rückgange begriffen und mehrererorts schon gänzlich erloschen.

Vorratsaufnahme von Heu und Stroh. Um einen Ueberblick über die im Lande vorhandenen Vorräte an Heu und Stroh zu gewinnen, hat die Statthalterei eine allgemeine Aufnahme der Vorräte an Heu und Stroh angeordnet, die am 30. v. M. durchgeführt wurde. Infolge dieser Vorratsaufnahme hat sich unter der bäuerlichen Bevölkerung die irrige Meinung verbreitet, daß Heu und Stroh gerade so wie Getreide einer Sperre unterliege und daher der Verkauf von Heu und Stroh verboten oder sogar strafbar sei. Wir werden gebeten, mitzuteilen, daß der Verkehr mit Heu und Stroh innerhalb des Landes vollkommen frei und an keinerlei Beschränkungen gebunden ist mit Ausnahme der behördlichen Preisfestsetzung die in den nächsten Tagen erfolgen wird. Die bäuerlichen Besitzer können daher ihre Vorräte an Heu und Stroh innerhalb des Landes an jedermann in den Grenzen der behördlichen Höchstpreise verkaufen, wenn die betreffenden Mengen nicht von der Militärverwaltung für Heereszwecke in Anspruch genommen oder mit Beschlag belegt sind.

Zur Aufnahme der Bleigegegenstände. Auf Anfragen wird von amtlicher Seite mitgeteilt, daß die in den Häusern verlegten Bleirohre der Wasserleitungen in die Anzeige über die Vorräte an Bleigegegenständen nicht anzunehmen sind. Das gleiche gilt von den Abflußleitungen und den Anschlüssen der Hausleitungen, bei denen Bleirohre angebracht sind, weiters von den sogenannten Anschlußleitungen, die das Straßenrohrnetz mit den einzelnen Häusern verbinden.

Sturmschäden in Wien. Ein orkanartiger Sturm herrschte am 11. d. in Wien und richtete großen Schaden an. Er wird auf mehrere Hunderttausende geschätzt. Viele Personen erlitten schwere Verletzungen. Im Prater wurde eine große Anzahl von Bäumen entwurzelt. Im 20. Bezirk wurde von einem Gebäude ein Dach in der Ausdehnung von zwanzig Metern abgetragen. Die Kino-Militärschießstätte in der Reichsmühlen im 20. Bezirk wurde völlig zerstört. Auf der Schmölz, dem ehemaligen Exerzierplatz, der seit zwei Jahren verbaut ist, wurden die Dächer von Häusern sehr stark beschädigt. Aus fast allen Bezirken liegen Meldungen über schwere Beschädigungen vor.

Beschlagnahme tschechischer Lieder. Das k. k. Landes- als Präzessionsgericht in Prag hat die Weiterverbreitung der nichtperiodischen, in Weltvorn erschienenen Druckschriften, die 37 bekannte tschechische Lieder umfassen, verboten. Unter diesen befindet sich auch das bekannte Heflied „Hej, Slovane“.

Die gemeinsame Bequartierung von Kriegsgefangenen. Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: Eine verteilte Bequartierung, die den eine gemeinsame Bequartierung der Kriegsgefangenen fordernden Vorschriften widerspricht, hat bereits in zahlreichen Fällen in Unzulänglichkeiten geführt. Es wurde eingewendet, daß eine gemeinsame Bequartierung den Wert der Zuweisung von Kriegsgefangenen für die Landwirtschaft hinfällig machen würde, weil durch den Marsch vom und zum Arbeitsorte zu viel Zeit verloren ginge. Aus Sicherheitsgründen muß jedoch unbedingt an der gemeinsamen Bequartierung der Kriegsgefangenen festgehalten werden. Ganz ausnahmsweise, bei großer Ausdehnung von Gemeindegebieten, wird es sich empfehlen, die Bequartierung vielleicht in zwei größeren Arbeitspartien mit Rücksicht auf die Lage der Arbeitsfelder zu vollziehen. Eine Weiterleitung der Kriegsgefangenen zur Bequartierung ist unstatthaft.

Die Balkanzüge. Von Berlin und München ist der erste Balkanzug am 15. d., von Konstantinopel am 18. d. abgegangen. Zunächst werden die Balkanzüge zweimal wöchentlich (von Berlin und München Mittwoch und Sonnabend, von Konstantinopel Dienstag und Sonnabend) verkehren. Sie

werden aus Schlafwagen erster Klasse und aus zum Teile bis Konstantinopel durchlaufenden Wagen erster und zweiter Klasse bestehen und auf den in den Tagesstunden durchfahrenden Strecken auch Speisewagen führen. Die Verkehrszeiten für die wichtigsten Stationen der über Wien führenden Balkanzüge sind folgende: Wien ab Nordbahnhof 6 Uhr 52 Min. abends (Mittwoch und Sonnabend), Konstantinopel an 7 Uhr abends (Freitag und Montag); Konstantinopel ab 1 Uhr 14 Min. nachmittags (Dienstag und Sonnabend), Wien an Nordbahnhof 11 Uhr 24 Min. vormittags (Donnerstag und Montag). Die Fahrpreise von Wien-Nordbahnhof nach den wichtigsten Balkanstationen oder umgekehrt betragen für eine Person und Fahrt: Von Wien-Nordbahnhof nach Belgrad 1. Klasse Mk. 60-20 (2. Klasse Mk. 38-90), nach Risch Mk. 96— (Mk. 62-80), nach Sofia Mk. 121-90 (Mk. 80-10), nach Konstantinopel Mark 221-90 (Mark 146-70). Die Fahrarten haben eine 15tägige Geltungsdauer. Die Benützung des Schlafwagens ist nur gegen Lösung von Fahrkarten erster Klasse und Bettkarten gestattet; der Bettkartenpreis beträgt für jede angefangene Nacht 16 Mark. Für die Benützung eines aus einem unteren und oberen Bett bestehenden Schlafwagenabteiles durch einen Reisenden sind zwei Fahrkarten 1. Klasse und zwei Bettkarten zu lösen.

Wiedereinführung der Sonn- und Feiertagsruhe im Handelsgewerbe. Mit der am 31. Dezember 1915 kundgemachten und 14 Tage später in Wirksamkeit tretenden Ministerialverordnung vom 28. Dezember sind nunmehr sämtliche Sonntagsruhevorschriften insoweit wieder in Kraft gesetzt worden, als dieselben die Sonn- und Feiertagsruhe für den Bereich des Handelsgewerbes regeln. Von Sonntag den 16. Jänner 1916 angefangen, stehen daher auch die Statthaltereiverordnungen vom 29. Oktober 1905, vom 23. September 1906 und vom 22. Mai 1911 für Handelsgewerbe wieder in demselben Ausmaße wie vor dem Kriege in Geltung. Das Gleiche gilt für jene Vorschriften, welche die Sonntagsruhe in dem den Produktionsgewerben zustehenden Warenverschleißregeln, ebenso für das Feilbieten im Umherziehen, für den Marktverkehr und für das Hausiergewerbe. Nur für die reinen Produktionsgewerbe bleiben die Sonntagsruhevorschriften noch weiterhin außer Wirksamkeit. Hinsichtlich des Lebensmittelhandels und des Verschleißes in Lebensmittelproduktionsgewerben nimmt die Statthalterei im Interesse einer klaglosen Versorgung des konsumierenden Publikums mit Lebensmitteln die allfällige Hinausgabe vorläufiger ergänzender Sonntagsruhevorschriften für Städte und größere Orte in Aussicht und hat die bezüglichen Verhandlungen bereits in die Wege geleitet.

Steirische Sommerfrischen. Je länger der Krieg dauert, desto größer wird die Zahl der Erholungsbedürftigen. Zu den aus dem Felde heimkehrenden Verwundeten und Kranken gesellen sich auch viele Daheimgebliebene, an die der Krieg durch erhöhte Arbeitsleistungen, Aufregungen usw. Anforderungen stellte, denen ihr Körper nicht gewachsen war. Es ist daher kein Wunder, daß schon jetzt Anfragen wegen Erholungsorten und Kurplätzen in Steiermark einlaufen. Der Landesverband für Fremdenverkehr wird trotz seiner durch die Kriegslage hervorgerufenen äußerst knappen Geldmittel einen verlässlichen Sommerfrischenführer herausgeben. Die vom Verbands an die Fremdenverkehrsorte übermittelten Fragebogen müssen entsprechend ausgefüllt und bis längstens 1. Februar zurückgeleitet werden.

Bücher ins Feld. Wie hochwillkommen unseren braven Truppen geistige Nahrung ist, bestätigt uns aus eigener Erfahrung Vortragsmeister Hugo Deimel, der auf seiner Vortragsreise bei der sonst mit allem auf's Idealste vorgesorgten Armee das Interesse für Lektüre allgemein vorfand. Der Künstler hat kürzlich als erste Sendung eine stattliche Anzahl Bände (778) im Werte von 375 K (aus Ueberzahlungen von seinen Vorträgen im Felde) an die Front abgehen lassen. Hugo Deimel, der auch sonst während der Kriegszeit unentgeltlich eine lange Reihe von Wohlfahrtsabenden teils veranstaltet, teils an solchen mitwirkte, erhielt nun vom Armeekommando ein Schreiben des Generals der Infanterie Excellenz Boroewic, womit für die patriotische Spende der aufrichtigste Dank ausgesprochen und gleichzeitig bekanntgegeben wird, daß dieselbe höhererort gemeldet wurde.

Gedenket des Cillier Stadtverschönerungsvereines bei Spielen, Wetten und Legaten.

Schaubühne.

Die spanische Fliege. Der harmlose Schwanz wurde auf unserer Bühne bereits vor drei Jahren aufgeführt und hatte damals den gleichen äußerlichen Lacherfolg, der auf eine gute Augenblicks- und Verwechslungswirkung aufgebaut ist. Den Inhalt nur halbwegs richtig nachzuerzählen, ist ein Ding der Unmöglichkeit. Auch ist es überflüssig, denn alles, was sich für Bühne und Aufführung interessiert, war im vollkommen ausverkauften Hause anwesend und erfreute sich an der Harmlosigkeit, die nur lebendig wird, wenn frisch und sicher gespielt wurde. Und hierbei liefen es weder die Bühnenleitung des gewandten Leiters Rasch, noch die einzelnen Schauspieler fehlen. Es ist immer angenehm, wenn man den Mann im Kasten nicht merkt und jeder Schauspieler in seiner Rolle fasselt ist. Das war der Fall. Es wurde flott und sicher gespielt und mit Laune: denn auch die Schauspieler müssen zu derart harmlosen Schwänken Laune und Freude an der Sache mitbringen, sonst verblaßt das wesenlose Zeug ins gedehnt langweilige. Der Schwanz wurde von den Laibachern sicher und vergnügt gespielt. In erster Hinsicht sei hier der gelungene Sensfabrikant Ludwig Klinko des Bühnenleiters Julius Rasch erwähnt. Rasch verfügt über eine seltene Bühnengewandtheit und einem seiner ganzen Bühnengestalt glücklich angepaßten Wit. In zweiter Reihe ist der Heinrich Meisel Fritz Goldhabers zu erwähnen, der aus dem schärfelnden Gelehrten eine lebenswarme, gefällige Gestalt schuf und den groben Wit, den seine Rolle eigentlich erfordert, dankbarst in feinere Formen übertrug. Dadurch gewann die Rolle bedeutend. Gut in Maske und Spiel war der Reichsratsabgeordnete Eduard Burwig, den nach dem Theaterzettel Thaddäus Biernat, nach unserer Ansicht aber Karl Tema mit guter Charakteristik spielte. Eduard Loibner verkörperte einen Rechtsanwalt geschickt, war aber im Schlußakte nicht mehr zu sehen. Aus welchen Gründen blieb schleierhaft. Sowie wir das Buch kennen, soll er auch da noch aufscheinen. Der Theaterzettel richtete auch noch weitere Verwirrungen an, weshalb wir nicht mit Sicherheit alle Darsteller richtig erkennen konnten und sie daher auch nur nach dem Zettel nennen können. Es seien daher in Nebenrollen der gediegene Wimmer Arnold Juhns, die sittenstrenge Sensfrau Maria Foldsas, der verheulete Schachilhuber Tiedemayer Julius Aurichs, unsere alte Hermine Wolf, Paula Klemens und Annie Wipperich genannt, welche letzterer wir neuerlich den Rat geben wollen, besonders in der Haltung der Hände etwas belebter zu sein. Sie wird dann anmutiger wirken.

Bermischtes.

Gegen den Krieg beginnen sich die Stimmen bei unseren Feinden laut zu machen! So werden in Frankreich Versammlungen gehalten, bei welchen vom Frieden gesprochen wurde. Schlägereien waren die Folge der Äußerungen der Friedensfreunde. — Auch haben wieder Anschläge auf Munitionsfabriken stattgefunden. — Die bedeutendste Äußerung aber wagte der englische sozialistische Abgeordnete Ph. Snowden, indem er in einer Anfrage an Aquith wegen des Friedens Briefe aus Frankreich vorlegte, in welchem die Kriegsmildigkeit der französischen Soldaten ausgedrückt wird und welche betonen: „Wir müssen aufhören, nicht zum Wohle Deutschlands, aber zu unserem!“ Auch die Abstimmung der Bergarbeiterverbände, bei welchem 720.000 Stimmen gegen nur 40.000 für die Einführung der Dienstplicht in England waren, dürfte den Herren Leitenden zu denken geben. Dazu kommt noch die bedingungslose Unterwerfung Montenegros. Dies alles deutet auf den Anfang vom Ende hin, und wir dürfen uns dessen freuen!

Die Vielweiberei der französischen Kolonialsoldaten. Die Einziehung der schwarzen Soldaten, zu der die französische Militärverwaltung sich entschließen mußte, um die größten Lücken in ihren Truppenteilen wenigstens einigermaßen auszufüllen, hat bereits zu zahlreichen Mißständen geführt, die kaum zur allseitigen Zufriedenheit gelöst werden können. Die letzte „schwarze“ Aufgabe, welche die Behörden Frankreichs beschäftigte, betraf die Frage der Versorgung der Negersfrauen, deren dunkle Gatten zum Schutze des „heiligen Frankreichs“ im Felde stehen. Einerseits konnte man nicht umhin, ihnen Kriegsunterstützungen zu gewähren, wie den weißen Französischen, andererseits aber schien die für diese Unterstützungen erfor-

Grosser Teich

zur Eisgewinnung

ist zu vergeben. Anzufragen in der Verwaltung des Blattes. 21660

Zu mieten gesucht:

ein Pianino

Gefl. Anbote mit Preisangabe an die Verwaltung d. Bl. 21656

Geschäftseinrichtung

sowie

MÖBEL

sind billig zu verkaufen. Anfrage Grabengasse Nr. 1.

Reinrassige, junge deutsche

Schäferhunde

(Hündinnen) mit Stammbaum, von gut geschulten Eltern, sind abzugeben. Anträge unter „Schäferhündin 21653“ an die Verwaltung des Blattes.

Verkäuferin

beider Landessprachen mächtig, arbeitsam und fleissig, findet Aufnahme bei Hans Beranitsch, Gemischtwarenhandlung in Rohitsch-Sauerbrunn.

Ein

Geschäftsdienner

und ein

Lehrjunge

werden im Manufaktur- und Modegeschäft Josef Weren, aufgenommen.

Liege- und Stehfalten

bis 120 cm Breite werden gelegt in der Plissieranstalt C. Büdefeldt, Marburg, Herrngasse 6. Answärtige Aufträge schnellstens.

Visitkarten

liefert rasch und billigst

Vereinsbuchdruckerei Celeja.

Zl. 222/1916.

Gesucht:

Zwei möbl. Zimmer

samt Küche, eventuell Badezimmer, für Monat Februar oder März. Anträge an die Verwaltg. d. Bl. 21659

Sonnseitige

Wohnung

Bestehend aus 1 grossem Zimmer, Küche, Speis, sowie allem übrigen Zubehör und Gartenanteil ist ab 1. Jänner zu vermieten. Anzufragen in der Verwaltg. d. Bl. Sch-z.

Maschinschreibunterricht.

Lehrbefähigter Maschinschreiblehrer erteilt Unterricht im Maschinschreiben und Stenographie zu sehr mässigen Preisen. Anfragen sind zu richten an Stadtamtssekretär Hans Blechinger.

Sehr nette Villa

in der unmittelbaren Nähe von Cilli, ein Stock hoch, mit 17 Wohnräumen nebst grossen Garten, reizende Aussicht, ist sofort preiswert zu verkaufen. Auskunft erteilt die Realitätenverkehrsvermittlung der Stadtgemeinde Cilli.

Der beste Dalmatiner Opollo-Wein

ist zu haben in der

Dalmatiner Weinniederlage

J. Matković

Hauptplatz Nr. 8 Cilli Hauptplatz Nr. 8

Weingartenrealität

in der Gemeinde Tüchern, mit Wohnhaus, Stall, Presse, Holzlage, Schweines'all, 2 Joch Rebgrund nebst grosser Wiese. Preis 5500 K. Sofort verkäuflich. Auskunft erteilt die Realitätenverkehrsvermittlung der Stadtgemeinde Cilli (Sekretär Hans Blechinger).

Stadthaus in Cilli

einstöckig, mit Vorgarten und Grundstücken, die sich vorzüglich als Baugründe eignen, enthaltend 4 grössere Wohnungen samt Zubehör, Wasserleitung u. s. w. ist mit den Grundstücken oder ohne dieselben preiswürdig zu verkaufen. Die Grundstücke werden auch nach Ausmass ohne dem Haus abgegeben. Auskunft erteilt die Realitätenverkehrsvermittlung d. Stadtgemeinde Cilli.

Danksagung.

Für die aufrichtige Teilnahme und Beileidsbezeugungen, welche uns anlässlich des Ablebens unserer herzenguten Mutter, bezw. Grossmutter und Schwiegermutter, Frau

Anna Mirth

allseits zugekommen sind, sowie für die schönen Blumenspenden und die ehrende Beteiligung am Leichenbegängnisse, gestatten wir uns auf diesem Wege allen und jedem unseren tiefgefühlten Dank auszusprechen.

Cilli, am 16. Jänner 1916.

Ferdinand Zimmer
Kaufmann
Schwiegersohn.

Leopoldine Zimmer
Stefanie Zimmer
Enkelinnen.

Karl Mirth, k. u. k. Major
Sohn.
Fanni Zimmer
Tochter.

Kundmachung.

Auf Grund der für das Jahr 1915 geltenden **Gemeindegebührevorschreibung** sind im ersten Vierteljahre d. i. in der Zeit vom 1. Jänner bis 31. März 1916 folgende Zahlungen bei der Stadtkasse zu leisten:

Ein Viertel der 10% Zinsheller.

Ein Viertel der 2% Schulheller.

Ein Viertel der 6% Wasserumlagen.

Die Hälfte der pauschalierten Wasserziuse.

Etwaige Rückstände an Gebühren aus dem Jahre 1915 sind bis Ende Jänner 1916 einzuzahlen, widrigens ohne einer vorherigen Verständigung von den der Gemeinde zustehenden gesetzlichen Mitteln Gebrauch gemacht werden müsste.

Stadtamt Cilli, im Jänner 1916.

Der Bürgermeister:
Dr. Heinrich v. Jabornegg.